



Heimatblatt



Ausgabe Nr. 25 * Dezember 2005 *

Für die Kreise in Westpreußen

Neustadt



Putzig



Hela



"Helaer Fischerei Hafen" „Port Rybacki Hel“

Neustadt / Westpreußen bzw. Wejherowo Polen
(Foto Privat)

Spendenkonto: Heimatkreisverein Neustadt, Wittrin
Volksbank Wenden Kto.-Nr.: 6294 448 006 (BLZ.: 269 910 66)

Die vier Kerzen

Vier Kerzen brannten am Adventskranz. Es war still- so still, dass man hörte, wie die Kerzen zu reden begannen.

Die erste Kerze seufzte: „Ich heiße Frieden. Mein Licht leuchtet, aber die Menschen halten keinen Frieden, sie wollen mich nicht“. Ihr Licht wurde immer schwächer und verlösch schließlich.

Die zweite Kerze sagte betrübt: „Ich heiße Glaube. Aber ich bin überflüssig geworden. Die Menschen wollen von Gott nichts wissen. Es hat keinen Sinn mehr, dass ich brenne“. Ein Luftzug wehte durch den Raum - und auch die zweite Kerze erlosch.

Traurig meldete sich nun die dritte Kerze. „Ich heiße Liebe. Ich habe beinahe keine Kraft mehr zu brennen. Die Menschen stellen mich auf die Seite. Sie sehen nur sich selbst und nicht die anderen, die sie lieb haben sollten“. Mit einem letzten Aufblackern erlosch auch dieses Licht.

Hoffnung verbreiten! Da kam mein Kind in das Zimmer. Es schaute die Kerzen an und sagte: „Aber, aber - ihr solltet doch brennen und nicht aus sein!“ Fast begann das Kind zu weinen. Da wusste die vierte Kerze Trost zu spenden!

Sie sagte: „Hab keine Angst. So lange ich brenne, können wir auch die anderen Kerzen wieder anzünden. Ich heiße Hoffnung“. Flugs nahm das Kind Licht von dieser Kerze und zündete die anderen wieder an.

Wir wünschen Ihnen ein besinnliches Weihnachtsfest und ein gesundes Jahr 2006.

Mit heimatlichen Grüßen der Vorstand



Liebe Landsleute,

leider müssen wir Ihnen mitteilen, dass wir für das Jahr 2006 kein Heimatkreis-treffen durchführen werden.

Bei unserem letzten Treffen in Malente in Holstein war die Beteiligung so gering, dass wir der Meinung sind für das kommende Jahr unser Treffen ausfallen zu lassen.

Unser nächstes Treffen wird dann wie vorgesehen zu den „Kaschubischen Tagen“ des Westpreussischen Landesmuseums in Münster 2007 stattfinden im Monat Juni.

Wir hoffen, dass die Beteiligung an diesem Treffen wieder stärker angenommen wird.

Als Ersatz zu unserem ausfallenden Heimatkreistreffen 2006 können wir den „Westpreußen Kongress“ empfehlen. Die genauen Daten können sie dann aus der Zeitung „Der Westpreusse“ entnehmen.

Außerdem möchten wir uns für die vielen Spenden, für die Beiträge, für die reichhaltige Post bedanken. Dieses ist uns auch ein Zeichen an unserem Heimatblatt weiter zu arbeiten.

Wir weisen darauf hin, dass nur Geburtstagsgrüße im Heimatblatt berücksichtigt werden können, von denen uns die entsprechenden Daten vorliegen.

Mit heimatlichen Grüßen Der Vorstand

„Hela“ im Wechsel der Geschichte

Als wir 1945 Hela verlassen mussten, war es nicht die erste Flucht bzw. Vertreibung.

Deshalb will ich über die wechselvolle Geschichte des Ortes Hela auf der Spitze der Halbinsel Hela berichten, bevor die letzten Zeitzeugen aussterben und alles in Vergessenheit gerät. Wie ich teils aus Erzählungen meiner Eltern erfahren und teils aus eigenem Erleben weiß, beginnt die erste Vertreibung nach dem ersten Weltkrieg:



Fischerboote und Netze 1927 in Hela

Nach dem 1. Weltkrieg musste unter anderem auch Hela an Polen abgetreten werden. Damit wären die deutschen Bewohner automatisch polnische Staatsangehörige geworden. Sie hatten aber nach dem Völkerrecht eine befristete Möglichkeit, die Staatsangehörigkeit des abtretenden Staates (also die deutsche) zu wählen.

Meine Eltern (sie waren jung verheiratet) und die meisten jungen Männer des Dorfes, ob mit oder ohne Frauen, optierten für Deutschland und mussten Hela verlassen. Der Grund, warum die jungen Leute für Deutschland optierten war, wie mir mein Vater später erzählte, dass sie befürchteten, im Falle eines Krieges für Polen und damit womöglich gegen Deutschland kämpfen zu müssen. Und das wollten sie in keinem Falle.

Die alten Leute, die ja nicht mehr befürchten mussten, eines Tages zu den Soldaten eingezogen zu werden, blieben da und optierten nicht für Deutschland. Das bedeutete, sie behielten Haus und Hof und die Ländereien und wurden nicht enteignet. Sie hüteten also das Erbe der Jungen.

Die Optanten aber mussten Hela verlassen, nahmen ihre Kutter mit (sie waren alle Fischer) und zogen nach Danzig. Dort konnten sie bleiben, denn Danzig war derzeit Freie Stadt. Sie ließen sich in Danzig-Weichselmünde nieder, errichteten eine Fischersiedlung und gingen im vertrauten Seegebiet ihrem Beruf nach. Nach mehreren Jahren bekamen sie einen Danziger Pass und wurden somit Bürger der Freien Stadt Danzig.

Mit diesem Pass in der Tasche konnten sie wieder zurück nach Hela und sie gingen wieder zurück. Meine Mutter drückte das so aus:

Wunderwaffe, die ja noch zum Einsatz kommen sollte, um den Russen den Garaus zu machen. Aber die Russen marschierten immer weiter in einem Bogen auf Pommern zu. Am 9. März waren sie schon in Stolp. Wir waren praktisch eingekesselt und es blieb nur die Flucht über die Ostsee. Auf dem Landwege ging es nicht mehr.

„So wie die Polen Rechte in Danzig hatten, so hatten wir als Danziger die gleichen Rechte in Polen.“ Welche Rechte da gemeint waren und wie weit sie gingen, weiß ich nicht, Jedenfalls berechnete sie der Danziger Pass zur Rückkehr nach Hela. Dort blieben sie dann bis 1937.



Gasthaus zur Löwengrube und Dorfstrasse

1937 (also 2 Jahre vor Kriegsbeginn) wurden dann alle deutschstämmigen Helaer, ob Optanten oder Nicht-optanten, von den Polen ausgewiesen. Hela wurde Festung. Polen rüstete auf. Die Kriegsgefahr lag wohl schon in der Luft. Es hieß nun, Adolf Hitler holt uns „Heim ins Reich“. Bei der Ausweisung 1937 konnten wir aber Möbel und Inventar in Güterwaggons mitnehmen. Zurücklassen mussten wir nur Häuser und das Land.

Ein Teil der Helaer ging nach Saßnitz und Swinemünde und einige, so auch meine Großeltern, Eltern mit meinem Bruder und mir, wir kamen nach Leba in Pommern. Dort wurde direkt am Hafen eine Fischersiedlung für uns gebaut (sie steht übrigens heute noch; ich war da) und wir zogen ein.

Die Männer fischten wieder, wir hatten ein Stückchen Land und Kartoffeln und ein Schwein und Hühner. Ich wurde im Frühjahr 1939 eingeschult und im September begann der Krieg mit dem Polenfeldzug. Als der Krieg mit Polen zu Ende war, hieß es:

„Hela ist wieder frei und deutsch“ und die Helaer hatten nichts Eiligeres zu tun, als ihre neuen Siedlungen aufzugeben und wieder zurück nach Hela zu fahren. Schwein und Hühner wurden auf dem Kutter nach Hela geschafft. Wir Frauen fuhrten samt Gepäck mit der Bahn. In Hela war erst Selbstversorgung angesagt. Es gab noch keine Geschäfte. Aber nach und nach kam alles, auch die Schule.

Hela blieb auch zur deutschen Zeit im zweiten Weltkrieg Festung mit einem großen U-Boot-Hafen und viel Militär. Besucher konnten nur mit einem Passierschein zu uns gelangen. Die hohe Militärpräsenz hatte für den kleinen Ort auch einige Vorteile. So profitierte die Zivilbevölkerung von der guten militärärztlichen Versorgung.

Ich ließ mir z.B. nach und nach vom Militärzahnarzt jeden wackeligen Milchzahn ziehen, weil es bei ihm immer einen Bonbon zur Belohnung für tapferes Aushalten gab. Vor dem Krieg gab es keinen Arzt am Ort. Man fuhr nach Danzig rüber, wenn es erforderlich wurde. Eine Gemeindegeschwister gab es und die Pastorenfrau machte Krankenbesuche und versorgte auch mal einen vereiterten Finger. Das war's.

Nun waren wir wieder in unserer alten Heimat Hela und es ging uns gut. Dann kam 1945. Die Front rückte immer näher. Das erste Schiff, vollbesetzt mit Helaer- und Soldaten- Frauen und Kinder, hieß Memel und verließ Hela in der Nacht vom 28. Januar 1945. Am 31. Januar 1945 lief es vor Swinemünde auf eine Mine. Einige wurden gerettet, viele gingen unter; auch meine Großmutter, Tante, Cousine und Schulfreunde. Nach diesem Unglück, das tagelang geheim gehalten wurde und erst zu uns durchdrang, als die erste Post von Überlebenden eintraf, wollte keiner mehr aufs Wasser.

Inzwischen hörten wir auch von dem Untergang der Wilhelm Gustloff, die aus Gotenhafen ausgelaufen war. Wir warteten also ab, auch im Vertrauen auf die Wunderwaffe, die ja noch zum Einsatz kommen sollte, um den Russen den Garaus zu machen. Aber die Russen marschierten immer weiter in einem Bogen auf Pommern zu. Am 09. März waren sie schon in Stolp. Wir waren praktisch eingekesselt und es blieb nur die Flucht über die Ostsee. Auf dem Landwege ging es nicht mehr.

Dann kam der 23. März 1945 und die noch verbliebene Bevölkerung von Hela wurde aufgefordert, sich im U-Boot-Hafen auf die Schiffe Pionier und Swakopmund einzufinden. Es ginge ein letzter großer Geleitzug über die Ostsee nach Schleswig-Holstein. Wenn wir jetzt nicht mitkämen, müssten wir hier bleiben und uns von den Russen überrollen lassen. Das sei nun die letzte Möglichkeit. Da haben wir kurzentschlossen alle noch ein paar Seesäcke gepackt und sind auf die Schiffe gegangen. Es gab keine Hoffnung mehr, den Krieg zu gewinnen. Und vor den Russen hatten wir große Angst.

Nachts liefen wir aus, nur langsame Fahrt, manchmal gar keine Fahrt, dann nahmen wir wieder Schiffbrüchige auf, die von getroffenen Geleitbooten kamen. Unserem Schiff passierte nichts. Wir kamen nach 3 Tagen in Lübeck an und wurden dort ausgeladen und auf Bauernhöfe im Kreis Lütjenburg verteilt.

Dort internierten die Engländer nach der Kapitulation die deutschen gefangenen Soldaten und jedem Bauernhof wurden je nach Größe 200 bis 300 Soldaten zugewiesen. Die kapierten dann in Scheunen und auf Heuböden und warteten ihre Entlassung ab. Von diesen Soldaten waren viele in Hela gewesen und erzählten, dass nach unserer Flucht am 23. März 1945 noch viele Flüchtlinge aus Ostpreußen nach Hela gekommen seien und von dort über die Ostsee gerettet worden wären.

Dönitz hatte immer wieder alle verfügbaren Schiffe nach Hela geschickt, um Flüchtlinge, Verwundete und Soldaten rauszuholen. Das ging bis zum 08. Mai 1945 und dann erst wurde auch Hela eingenommen. Es hat eben etwas länger gedauert, bis man den Kuhschwanz (so nannten wir die Halbinsel) erreicht hatte.

Gisela Marquardt geb. Nötzel

Der Hafen

*Glücklich erreicht! Nun laßt die Wellen toben,
 Sie haben meinem Fahrzeug nichts mehr an!
 Ich aber will dir danken Gott da droben,
 Daß du zum Hafen sicher führ'st den Kahn.
 Hier ist der sichere Port, hier kann ich schlafen,
 Hier bin geschützt ich vor des Sturmes Macht,
 Mein alter Kutter liegt im Hel'schen Hafen,
 Ein helles Licht an seinem Eingang wacht!*

*„s gab eine Zeit, wenn gen Hel gefahren
 und überrascht vom Wetter und vom Sturm,
 Den Elementen preisgegeben waren;
 Nichts winkte ihnen als der weiße Turm.
 Schutz unter Land, wenn sie denselben fanden
 und sie geborgen vor des Sturmes Wut
 und ihre Boote auf dem Strande standen;
 Dann füllte sich Ihr Herx mit frischem Mut!*

*Heut nimmt sie auf - von dem Gebälk umschlossen,
 Stein und Granit- ein fester, sicherer Port.
 Hier harren aus die Fischer unverdrossen,
 Bis Sturm und Ungewitter ziehen fort,
 Und alle, die auf fernere Fahrt sich trafen,
 Vom Wetter überrascht hier laufen ein,
 Die segnen Hela dich und deinen Hafen!
 Magst lange Jahr' du ihnen Schutz noch sein!*

Sechzig Jahre „danach“ - Nachdenken über Gedenktage -

Felicitas Barbara Heibutzki

Die Eckdaten sind bekannt: am 9. Mai 1945 um 0,15 Uhr unterschrieb Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel in Berlin-Karlshorst die bedingungslose Kapitulation des geschlagenen „Großdeutschland“ vor Vertretern aller vier Siegermächte. Rechtsverbindlich war allerdings schon die Kapitulation am frühen Morgen des 7. Mai in Reims, Frankreich.

Der 60. Jahrestag der deutschen Kapitulation wurde mit einer nie da gewesenen medialen und politischen Intensität begangen. Das Angebot an Bildern und Texten war gewaltig. Die Staats-feierlichkeiten in Deutschland und bei den ehemaligen Siegermächten rückten die Erinnerung an dieses Geschehen ins Zentrum des Gegenwartsbewusstseins. Angesichts der ungeheuren „Gedenkmacht“ könnte man resigniert feststellen, dass diese Vergangenheit einfach nicht vergehen will und uns Deutsche nie loslassen wird.

Zweitausendsiebenundsiebzig Tage dauerte der fürchterlichste und opferreichste Krieg der Weltgeschichte, dem allein in Europa zwischen 40 und 50 Millionen Menschen zum Opfer fielen.

Dem aufmerksamen Betrachter konnte nicht entgehen, dass diesmal der 8. Mai 1945 in einer Verlagerung des Fokus wahrzunehmen war. Nicht mehr die große Historie stand im Vordergrund des Interesses, sondern die kleine Geschichte vor Ort, zu belegen in den zahlreichen Interviews mit Überlebenden aus allen Schichten, aus allen betroffenen Gegenden. Dieses bekundet den zunehmenden Wunsch der Öffentlichkeit, von der großen Geschichte abzurücken und mehr über das Kriegsende vor der eigenen Tür zu erfahren. Gleichsam die Verknüpfung von Einzelschicksal und historischem Ereignis.

Immer wieder wurden Forderungen laut nach einem „Schlussstrich“ unter den Horror 1933 - 1945. Bis heute vergeblich. Zu groß und zu brutal war das Leid, das die Nazis über die Welt gebracht haben, und zu vernichtend ist der Krieg auf Deutschland zurückgefallen. Doch die diesjährige runde Wiederkehr des Kriegsendes wird eine entscheidende Zäsur setzen:

Die Kinder des Zweiten Weltkrieges gehen in Rente.

Es hat den Anschein nach dem Ende des „Dritten Reiches“, dass die Deutschen tatsächlich aus dem Schatten ihrer Geschichte heraustreten und vor sich das ganze historische Panorama in einer Vollständigkeit, Farbigkeit und Detailtreue sehen, wie nie zuvor; sie folgen den Flüchtlingstrecks über das Eis der Ostsee, den Hamburgern und Dresdnern in den Luftschutzkeller, den amerikanischen und russischen Befreiern in die Konzentrationslager, und finden dort lesbare Zeugnisse von Verletzungen für ganze Teile der Weltbevölkerung.

Man will wissen, wie es eigentlich gewesen ist. Dies ist ein untrügliches Zeichen für den Prozess der Historisierung. Aus Erinnerung ist Geschichte geworden bei dem Übergang von Gedenken zur Geschichtlichkeit. Das Element des Zeitzeugnisses verflüchtigt sich. Das, was jetzt für die Deutschen einsetzt, ist ein Prozess der Normalisierung, in-dem zum Wissen um die deutschen Verbrechen auch das um deutsches Leid getreten ist. Wir wissen ja, dass das Schicksal der Vertriebenen aus dem Bewusstsein der bundesdeutschen Öffentlichkeit lange verdrängt wurde. Während die Gedenkkraft den Holocaust absolut notwendigerweise fest umschließt. Im Prozess der Austreibung der Nazi-Verbrechen haben Generationen von Deutschen auch ihr eigenes Erbe verleugnet und die emotionale Bindung an ihr eigenes Volk beschädigt.

Andererseits gibt es aber auch Autoren, die deutsches Leid zu verarbeiten begonnen haben; ich denke an „Der Krebsgang“ von Günter Grass, der die Tragödie auf der „Gustlow“ beschrieben hat.

Und Walter Kempowski bietet in „Echolot“ eine ganze Archäologie des kollektiven Gedächtnisses an. Er lässt die Opfer sprechen zum Zeugnis, aber auch, um ihnen Anteilnahme zu verschaffen.

Es scheint mir also eine wichtige Beobachtung zu sein, dass wir Deutschen beginnen, uns aus der geschichtlichen Verklemmung zu lösen. Die Erlebengeneration nimmt gleichsam Abschied vom 20. Jahrhundert, dem sie ihren bösen Stempel aufgedrückt hatte und von dem sie gestempelt worden waren. Nicht mehr allein die Gespenster der Vergangenheit beherrschen das Bild ihrer Geschichte. Die Zuverlässigkeit, Gelassenheit und auch die Liebe zum eigenen Land sind unter uns Deutschen weiter verbreitet als man glauben möchte. Indem sie Ballast abwerfen, wächst wieder so etwas wie Vaterlandsliebe, weil die Deutschen nämlich genauso viel davon besitzen wie alle anderen Völker auch. Nur haben wir uns in der Nachkriegszeit beigebracht, jede womöglich patriotische Verbindung zu unseren Wurzeln zu unterdrücken.

Ursprünglich sollte mein Beitrag ein Zeugnis des eigenen Erlebens und Erleidens sein, bzw. ein Bericht über die Märzereignisse 1945 im Kreis Neustadt/Westpr. und wie wir den Achten Mai 45 erlebten. Wir sind indessen im Gedenkjahr 2005 mit solchen Zeugnissen schier überfüttert worden, so dass mir ein Nachdenken über den Sinn von Jahrestagen näher gelegen hat

Wenn die letzten Augenzeugen des tragischen Geschehens im 20. Jahrhundert nicht mehr leben werden, wird auch die mündliche Überlieferung abbrechen; dem können wir, meine ich, getrost entgegensehen, da die „Erinnerungsindustrie“ unserer Jahre sehr viel Aufgeschriebenes, filmisch Dokumentiertes aufbewahrt hat, um diese Zeugnisse als Erbe den Nachkommen zu überliefern, nicht als Geschichtslast, sondern als Unterweisung und Warnung. Gedenken soll ja nicht das Gedächtnis belasten, sondern den Verstand erleuchten.

Vergangenes ist nie vergangen.

Hinweis!

Die zweimal im Monat erscheinende Zeitung

*** Der Westpreuße ***

sowie das neue

*** Westpreußen - Jahrbuch Nr. 56 ***

sind bei folgender Anschrift erhältlich:

Landsmannschaft Westpreußen, Mühlendamm 1

D-48167 Münster. Tel.: 02506/305750 / Fax.: 02506/305761

E-Mail: Landsmannschaft-Westpreussen@t-online.de

Es war ein Land, - wo bleibst Du, Zeit?
 Da wogte der Roggen wie See so weit,
 Da klang aus den Erlen der Sprosser Singen
 Wenn Herde und Fohlen zur Tränke gingen,
 Hof auf, Hof ab, wie ein Herz so sacht,
 Klang das Klopfen der Sensen in heller Nacht,
 Und Heukahn an Heukahn lag still auf dem Strom
 Und geborgen schlief Stadt und Ordensdom, -
 In der hellen Nacht, - der Johannismacht.

Es war ein Land, - im Abendbrand
 Garbe an Garbe im Felde stand.
 Hügel auf Hügel ab bis zum Hünnengrab
 Standen die Hocken, brotduftend und hoch,
 Und drüber der Storch seine Kreise zog.
 So blau war die See, so weiß der Strand
 Und mohnrot der Mond am Waldesrand
 In der warmen Nacht, - der Erntenacht.

Es war ein Land, - wir liebten dies Land, -
 Aber Grauen sank drüber wie Dünensand.
 Verweht wie im Bruch des Elches Spur
 Ist die Fährte von Mensch und Kreatur, -
 Nie zu klagen war unsre Art,
 Du gabst und Du nahmst, - doch Dein Joch drückt hart!
 Vergib, wenn das Herz, das sich Dir ergibt,
 Nicht vergisst, was zu sehr es geliebt,
 Was Gleichnis uns war - und noch bleibt im Leid, -
 Von Deines Reiches Herrlichkeit!

Agnes Miegel

Durch die Neustädter Wälder.

Von Neustadt nach dem Borrowo- und Wygoddasee

Es sind seltene Früchte, die dem Wanderer mit diesem Ziele geboten werden. Früchte, die nur der Fleißige erntet, dieser aber reichlich! Den Weg nehmen wir diesmal von Neustadt.

Vom Bahnhof gehen wir über die neue Straße am Seminar südlich an den Fuß der Kalvarienberge, wenden uns vor den Neubauten links dem Walde zu, in dem der Pfad zum **Kellerberg** ansteigt. Drei Stationen und eine Kapelle sind hier auf einem von alten Buchen beschatteten Platze vereinigt. Sie dienen der stillen Andacht. Die gerade Richtung führt auf einem Waldweg, der durch die Benennung „**Burgweg zum Schlossberg**“ gezeichnet ist. Auf diesem prächtigen Höhenweg ist aber zu beachten, dass man alle rechts Abführenden Wege meidet (weitere Tafeln fehlen!). Wo der Weg an der Gabel anscheinend geradeaus weiterführt, ist die **Richtung links** zu nehmen. Etwa 20 Minuten vom Kellerberg tritt ein Wegerund (wohl der Standort der ehemaligen Burg?) an den unseren heran, wir biegen abermals nach links ab und erreichen bald einen kleinen spitzen Kegel, der ein Aussichtsgestell trägt, die Kuppe des **Schlossberges**.

Das Gerüst ist nur mit vorsicht zu besteigen, es fehlt eine Stufe und das Geländer. Wer aber hinaufsteigt, dem dankt der schöne Ausblick auf das herrliche Cedrontal und ein weiter Blick nach Norden. Die Anmut des Tales aber erschließt erst der Pfad über den steil fallenden Hang, der gegenüber der Restauration zum Schlossberg die Landstraße erreicht.

Der Straße folgen wir wenige Minuten, gehen dann links an den Wald und nehmen an der Weggabel die Richtung **Neuhof und Borrowo**, die zunächst den Bach begleitend, uns an die neue Chaussee nach Neuhof und Kollketzkau führt. Die moderne Verkehrsstraße hat von der Romantik des alten Borrowoer Waldweges wenig gelassen. Zu beiden Seiten ist der Buchenhochwald abgeholzt, Kilometersteine hat man an dessen Stelle gesetzt

- das Moderne ist der Feind des Schönen! -

Die Straße steigt fortwährend an (rechts bei Jagen 193 schöner Blick talwärts auf Biala), der Laubwald wird später durch Nadelwald ersetzt. Etwa auf dem Höhenscheitel treten zur Rechten zwei Wege an die Straße heran, der Weg nach Soppieschin (westlich) und ein schöner Forstweg der mehr südlich in Nähe der Chaussee durch die Gräfling Keyserlingsche Waldung zieht. Diesem folgen wir, lassen die Abzweigung nach rechts unbeachtet, denn wir streben einem Aussichtspunkte zu, wie ihn der fernere Weg nicht mehr bietet.

Aus dem Walde tretend, stehen wir am Putziger Berg (201 Meter), über dessen Kahle Kuppen der Wind streicht. Wunderbar ist der weite Blick auf Dörfer, Felder und unabsehbare Wälder, im hohen Norden blinkt das Wyk und grüßt die Halbinsel Hela.

Verlassen wir den Ort, der uns die Schönheit des Landes zeigte, so folgen wir südlich dem Saum des Waldes bis zum ersten Wege, der über das Feld nach links in den Wald zieht. In wenigen Minuten wird der **Borrowo-See** erreicht. Der Wanderer hemmt Seinen Schritt, denn ihn zieht die Anmut einer unberührten Naturschönheit hinab an die schmale Uferlinie des waldumsäumten Sees.

Er folgt willig dem Wege am Ostufer bis an die Mitte des Sees, sucht den Zauber der Waldeinsamkeit zu erfassen, geht dann sinnend zurück, denn der gewonnene Eindruck hat ihn tief ergriffen. An der Kate zieht er weiter auf dem Ausgefahrenen Wege nach Südwesten, wo an einem Waldkessel der tiefe Ernst eines Hochmoores seine Seele berührt, eilt schweigend daran vorüber und steht nun abermals vor einem Bilde prunkender Schönheit, dem **Pauschnik-See**. Hier wirft er sich an der Nordspitze in das Kraut der Heide, das Auge folgt dem farbenfrohen Saum des Waldes, der im Süden hoch in das Blau des Himmels hineinragt.

Ob weiteres Wanderglück seiner harret? Der Zweifel heißt ihn weitergehen. Dem Wege folgt er über eine Welle, wo der Wygodda-See ihn grüßt. Ihn aber treibt er vorest ahnungsvoll nach rechts, der fesselnde Reiz des kleinen verschwiegenen Kripko-Sees lockt ihn hinüber. Im Sommer schmückt sich der See überreich den Eindringling, den Schmuck der tückischen Nixen zu berühren. Er wandert zurück zum **Wygodda-See**, in dessen Fläche der Hochwald weit hinein seine Schatten wirft, um gleichsam die hilflosen Bäumchen der kleinen Inselchen im See in seinem Schutz zu nehmen. Auch hier würde der Fuß gern verweilen. Aber der Weg ist weit, eine gastliche Stätte nirgends zu sehen.

Die Abwanderung soll nach **Sagosch** erfolgen. An der Försterei Wygodda vorüber führt der Weg in den Nadelwald, rechts blinkt nochmals eine Wasserfläche herüber, der **Todembowska-See**, links aufwärts nimmt der Pfad die Richtung über eine mit Jungholz bestandene Höhe (zur linken liegt ein mächtiger Findling) und mündet bei **Bieschkowitz** wieder in die Chaussee nach Kolletzkau.

Dieser folgen wir bis zur Wegkreuzung, wo ein Stein die nördliche Richtung über Piekelken und Starapilla nach Sagosch weist. Der Weg ist die **Goullonstraße**, auf der der Wanderer den Schönheiten des Schmelztals entgegengeht. Bei dem Forsthouse **Piekelken** erscheint die **Sagosch**, die sich in mühevoller Arbeit durch die steilen Höhen das Bett gegraben hat. Die gebirgsartige Schlucht der Sagosch ist von wilder Romantik, ehe sie bei Starapilla in das freundliche offene Schmelztal tritt, um hier den Gruß der Schöpferin aller Erdenherlichkeit, der Mutter Sonne, zu empfehlen.

Danziger Wanderbuch (10)

Hinweis!

*** Zeugin der Geschichte: ***

„Die alte Weichselbrücke in Dirschau“

*** Swiadek przesztosci: ***

„Dawny most przez Wistew Tczewie“

ist bei folgender Anschrift erhältlich:

Technische Universität Kaiserslautern Fachgebiet Massivbau und Baukonstruktion
Postfach 3049, D-67653 Kaiserslautern Tel: 0631/2053833 Fax: 0631/2053555



Unseren Toten zum Gedenken



Fern der geliebten Heimat gingen für immer von uns

Block Edith-Maria geb. Brunath fr. Neustadt
zuletzt: 69509 Mörlenbach

Bönig Klara geb. Masuk fr. Danzig
zuletzt: 22119 Hamburg

Frieböse Wolfgang fr. Tillau
zuletzt: 24229 Dänischhagen

Jung Irene geb. Ellwart fr. Neustadt
zuletzt: 63538 Großkrotzenburg

Kostuchowski Anna geb. Miotke fr. Neustadt
zuletzt: 88131 Lindau

Manzei Marie geb. Henseleit fr. Neustadt
zuletzt: 33334 Gütersloh

Nadolski Loni geb. Neu fr.
zuletzt: 51688 Wipperfürth

Poplotzki Helene fr. Neustadt
zuletzt: 46483 Wesel

Salden Rochus fr. Neustadt
zuletzt: 34454 Dad Arolsen

Scheumann Erika geb. Scheew fr. Hela
zuletzt: 28857 Syke Barrien

Schönbeck Paula geb. Kirchenberg fr.
zuletzt: 51645 Gummersbach

Schulz Wolfgang fr.
zuletzt: 23730 Neustadt

Trennert Paula fr.
zuletzt: 24730 Neustadt

Kurzgefasste Geschichte der Familie Keyserlingk und ihres Besitzes bei Neustadt, heute Wejherowo, verfaßt von Gustav Graf von Keyserlingk.

Nach der ersten Teilung Polens kam Wejherowo im Jahre 1772 zu Preußen. Der Besitzer der großen Herrschaft Rzucewo/Wejherowo, Ignacy Przebendowski, musste damals seinen Traum von der Gründung eines autonomen kaschubischen Staates aufgeben. Er verließ seine Heimat und ging nach Warschau. Die Güter verkaufte er im Jahre 1774 an seinen Vetter Josef Przebendowski. Als dieser im Jahre 1775 starb, musste seine Witwe sich von dem hoch verschuldeten Besitz trennen. Käufer war im Jahre 1782 der britische Konsul in Danzig, Baron Alexander Gibsone. Dieser veräußerte den wenig ertragreichen Besitz an Otto Alexander Graf von Keyserlingk (1765 – 1820). Mit ihm beginnt die rund 200jährige Herrschaft der Keyserlingks in Neustadt.

Verheiratet war er mit Emilie Gräfin von Dönhoff (1769 – 1840) aus Friedrichstein bei Königsberg (Ostpreußen). Seine Vorfahren waren von Kurland über Ostpreußen nach Pommerellen gekommen. Das große Schloß der Przebendowski in Rutzau existierte damals nur noch als Ruine. Am Stadtrand von Neustadt baute Otto Alexander um 1800 ein einfaches Wohnhaus auf ein besonders großes Kellergeschoss, weshalb der Zugang an der Front- und der Parkseite mit Freitreppen versehen werden musste. Beide Seitenflügel wurden erst 1857 angebaut. Von hier aus herrschte Otto Alexander über Stadt und Land wie einst Jakob Wejher, bis die preußische Städteordnung im Jahre 1809 die Stadt von der Grundherrschaft trennte.

Nach seinem Tode erbten seine beiden Töchter den Besitz. Der Komplex Rutzau ging an die jüngere, Emma, die 1820 die Frau des Generalleutnants Gustav von Below wurde, Neustadt an die ältere, Clementine, die 1810 ihren Vetter Archibald Graf von Keyserlingk heiratete. Die Nachfahren der letzteren bewohnten das Schloss in Neustadt bis zur Enteignung im Jahre 1945. Über dem Eingang an der Frontseite verweist das Wappen mit der Palme bis heute auf die Familie des Erbauers.

Der nächste Erbe des Komplexes Neustadt war Otto (1819 – 1872), vermählt mit Elsbeth von Alvensleben; er hat das Neustädter Majorat begründet. Auf ihn folgte sein zweiter Sohn Heinrich (1861 – 1941), der, fähig tatkräftig und sparsam, den Besitz zu wirtschaftlicher Blüte gebracht hat.

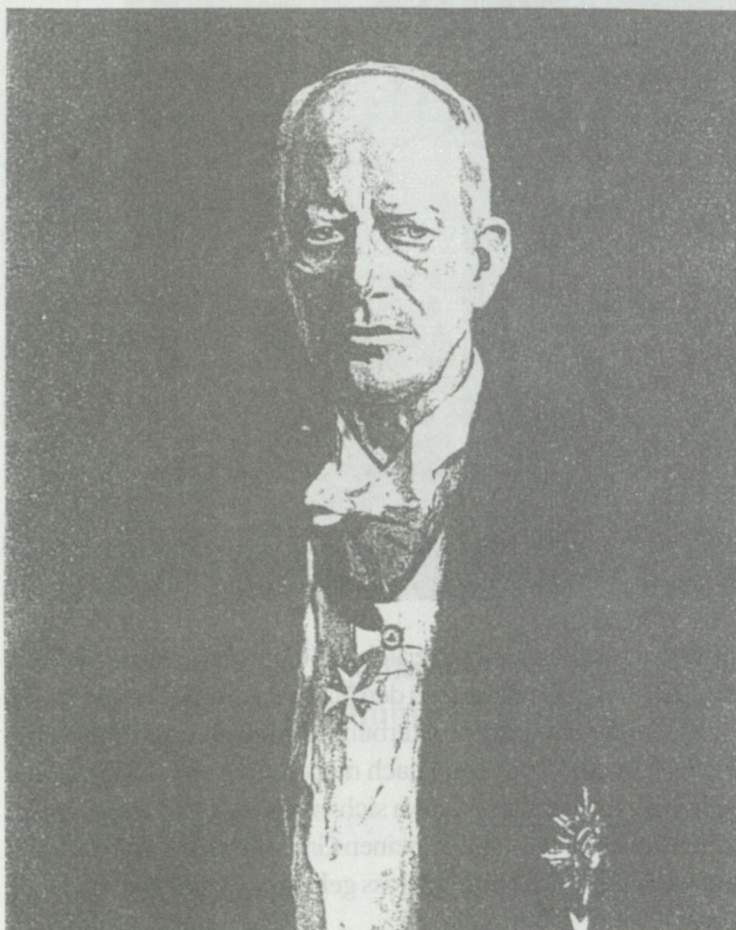
Letzter Besitzer der Herrschaft Neustadt wurde Heinrich Graf von Keyserlingk (1896 – 1945), dessen älterer Bruder Archibald Botho 1914 in Russland gefallen war. Vielseitig begabt wie sein Bruder und sein Vater, studierte er Forst, Jura und Musik, sprach Polnisch, Englisch und Französisch und war ein Meister des Bridge. Im Schloss standen zwei Konzertflügel, und der Hausherr, der vorzüglich Klavier spielte, erfreute seine Zuhörer mit Liederabenden, Quartetten und Stücken für zwei Klaviere.



**Heinrich am Flügel
Kleiner Saal 1941**

Die um die Mitte der dreißiger Jahre auch in Danzig etablierten Nazis mussten einen Freigeist wie ihn mit Misstrauen beobachten. Nachdem Wejherowo bald nach Beginn des zweiten Weltkrieges wieder in Neustadt umbenannt worden war, sprach im Oktober 1939 Gauleiter Albert Forster auf dem dortigen Marktplatz: „Wer sich gegen uns stellt, muss die Folgen tragen. Besonders die mit dem blauen Blut werden ihr blaues Wunder erleben!“ Diese deutliche Drohung galt Heinrich von Keyserlingk und seinem Schwiegervater Gustav von Below in Rutzau, die beide als Polenfreunde bekannt waren.

Heinrich Graf von Keyserlingk konnte sich als Leiter eines Betriebes der kriegswichtigen Holzwirtschaft gerade noch dem Zugriff der Nazis entziehen. Bei Kriegsende hoffte er auf den Schutz einer Widerstandsgruppe der polnischen A.K. (Armia Krajowa), die sich in seinem Walde versteckt hatte und von ihm mit Lebensmitteln und Medikamenten versorgt wurde. Als die Russen im März 1945 in Neustadt einmarschierten, wurden die Polen verhaftet. Keyserlingk wurde nach Misshandlungen in einem Viehwaggon zum Abtransport in ein Arbeitslager verbracht und starb auf dem Wege dorthin an Hungertyphus – tragisches Lebensende eines Unschuldigen.



Heinrich Graf von Keyserlingk
 * 1861 + 1941
 (Proträt von Fritz Pfuhle,
 ca. 1930)

Seine Ehefrau Paula (1900 – 1983) gelangte im Februar 1945 mit viel Glück in einem der letzten Güterzüge nach Westdeutschland. In der Nachkriegszeit war sie zunächst bei den amerikanischen, dann bei den britischen Besatzungstruppen beschäftigt und trat 1972 – mit 72 Jahren – in den Ruhestand. Sie starb 1983 in München.

Der Güterkomplex Rutzau hat 3 Generationen von Belows gehört. Auf den Generalleutnant Gustav von Below (1798 – 1852) und Erbtöchter Emma von Keyserlingk (1829 – 1875). Er war Freigeist und Demokrat, stand 1848 auf Seiten der Aufständischen im Barrikadenkampf in Berlin, bis sein Onkel, der General Friedrich von Wrangel, vermählt mit Lydia von Below aus Rutzau, dieser einzigen preußischen Revolution ein Ende machte. Melitta Behrend, aus Danziger Kaufmannskreisen stammend, brachte Begabung zu Musik mit in die Familie, während ihr Schwiegervater literarische Interessen hatte und eine Bibliothek in Rutzau schuf.

Beitrag von Gustav Graf von Keyserlingk, München, zum Verlauf der Geschichte von Besitz und Familie zwischen 1919 und 1945.

Im Jahre 1919 nahmen die Familie Keyserlingk wie auch die unweit von uns lebenden Eltern meiner Mutter (von Below) die polnische Staatsbürgerschaft an. Nach den für den Lastenausgleich erstellten Unterlagen hatte der Neustädter Güterbesitz im Jahre 1945 einen Umfang von etwa 7.500 ha (davon etwa 4.700 ha Forst, der Rest größtenteils Landwirtschaft). Anfang der dreißiger Jahre war der Forstbereich durch die damals durchgeführte polnische Bodenreform bereits erheblich reduziert worden.



Leben meiner Eltern Heinrich Graf von Keyserlingk (*1896 +1945) und Paula von Below (*1900 +1983)

Nach ihrer Heirat im Jahre 1922 lebten meine Eltern mit dem staatsbürgerlichen Status von „Danzig-Polen“ im damaligen Freistaat Danzig. Sie standen von Anfang an in Gegensatz zu den Nationalsozialisten und waren mit einer ganzen Reihe von Diplomaten befreundet, die der damalige Völkerbund dorthin delegiert hatte, aber auch mit Carl von Ossietzky, dem Herausgeber der „Weltbühne“. Bald nach meiner Geburt (1935) war die „braune“ Polizei in Danzig bereits so mächtig geworden, dass meine Eltern sich –nach einer entsprechenden Vorwarnung- der Verhaftung nur dadurch entziehen konnten, dass sie zu meinen Großeltern in den damaligen „polnischen Korridor“ flüchteten. Dort wohnten wir in der nahe beim Schloss gelegene Oberförsterei.

Paula, meine Mutter, kümmerte sich um die Landwirtschaft, Heinrich, mein Vater, übernahm den Wald von meinem Großvater. Meine Eltern hatten viele polnische Freunde, darunter den Bürgermeister von Wejherowo namens Bolduan, einen Kaschuben. Dieser ließ nach dem Einmarsch der Wehrmacht im September 1939 durch einen anderen Kaschuben einen Zettel zukommen „Retten Sie mich! Wir sollen erschossen werden!“ Es war damals bei Todesstrafe verboten, sich für Polen einzusetzen. Die Bluttaten wurden von der SS aus dem Altreich ausgeführt.

Kein Mitglied unserer Familie war in der NSDAP, auch nicht in der Deutschen Vereinigung (konservative Partei der deutschen Minderheit in Polen) oder der Jungdeutschen Partei (Nazi-Partei und militante Deutsche in Polen). Meine (Cousine Cecilie Freifrau von Tiesenhausen, geb. Gräfin von Krockow * 1916, + 1996 bei Trier) Cecilie Freifrau von Tiesenhausen hat mit ihrem Reichtum an Wissen und eigenem Erleben viel zu diesem Bericht beigetragen.

Nach dem Einmarsch der Wehrmacht wurden wir alle –unter Beschimpfungen und Bedrohungen der neuen Machthaber- Deutsche der II. Kategorie und unter die Aufsicht von Parteifunktionären gestellt. Im Jahre 1944 erhielt mein Vater die Nachricht, dass Angehörige der polnischen Exilregierung in London mit dem Fallschirm in seinem Walde abgesprungen waren und sich dort verborgen hielten, um nach dem absehbaren Ende des Krieges für den Aufbau demokratischer (nicht kommunistischer) Verhältnisse in der Region zu sorgen. Mein Vater fand die Männer und versorgte sie mit Nahrung und Medikamenten. Damals war es bei Todesstrafe verboten, Polen in irgendeiner Weise zu unterstützen oder sie gar zu verstecken.

Der Plan der Polen war leider nicht mehr realisierbar –sie wurden nach dem Ende der Kampfhandlungen von den Kommunisten gefangen genommen, ebenso mein Vater (der sich kurz zuvor noch seinem völlig sinnlosen Einsatz als Volkssturmmann hatte entziehen können). Er starb im April 1945 in polnisch- kommunistischer Zwangsarbeit an Hungertyphus und liegt an der Bahnstrecke bei Dirschau begraben. Meiner Mutter und mir war es mit viel Glück gelungen, mit einem der letzten deutschen Güterzüge nach Westdeutschland zu entkommen. Ebenso glücklich war im Frühjahr 1945 die Heimkehr meines Bruders Archibald (*1924) nach zweijährigem Einsatz als Panzerfunker an der Ostfront (Ungarn). Er lebt heute in Osnabrück.



**Das Schloss in Wejherowo heute - Museum für
kaschubisch- pommersche Musik und Grafik**



„Brüder und Schwestern eines Vaters“...

(Bilder von E. Kamiski)

... so titelt ein Zeitungsartikel im „Kurier Wejherowski“ Nr. 18 vom 29.06. 2005, dessen Verfasser, Franciszek Sychowski, über ein bedeutendes Ereignis berichtet, und zwar über

die Einweihung des Gedenksteines auf dem ehemals Evangelischen Friedhof in Wejherowo (einst Neustadt/Westpr.)

„Am vergangenen Samstag wurde die Stanislaw-Kostka-Kirche nach 60 Jahren zum historischen Schauplatz einer Vereinigung zweier Glaubens-Traditionen im Namen ein- und desselben Gottes. Sie entstand durch die Initiative der Vereinigung zur Bewahrung der Erinnerung an Friedhöfe und Begräbnisstätten, unterstützt von den lokalen Behörden.

Um den ökumenischen Gottesdienst gemeinsam zu erleben, nahmen nebeneinander Platz der Danziger Erzbischof Tadeusz Goclowski von der katholischen Kirche und Bischof Michael Warczynski von der Evangelischen Kirche Danzig.



In der Stanislaw-Kostka-Kirche

M. Warczynski sagte in seiner Ansprache, dass es unser gemeinsamer Glaube an denselben Gott ist, der unsere gemeinsame Hoffnung auf das ewige Leben ist. Er erinnerte an die tragische Geschichte dieses Friedhofs sowie an die Einwohner dieser Stadt, die hier ihre letzte Ruhestätte fanden. Das letzte Begräbnis auf diesem Gottesacker fand 1947 statt. Im Jahr 1951 beriefen sich die damaligen kommunistischen Behörden auf „Anordnungen von oben“ und ebneten alle Gräber ein. Ferner bezog der Redner sich auf das Johannes-Evangelium und sagte, dass wir in der Hoffnung der Christus-Worte leben dürfen: „Ich habe die Welt überwunden“. Jesus öffnet uns den Weg zum ewigen Leben ...(-)

Der Danziger Erzbischof Tadeusz Goclowski sagte, dass wir uns heute im Verlauf der Einweihung gegenseitig bezeugen dürfen, mit welch hohem Respekt wir, begleitet von einem Gottesdienst, die Verstorbenen zu begraben pflegen. Und er erinnert an die traditionellen polnischen Begräbnisstätten, an denen die Verstorbenen und Gefallenen (von Monte Casino, Lwow, im Piasnitz-Wald) beigesetzt wurden. Solche Erinnerungsstätten seien Heilige Orte mit Bezug auf die verstorbenen Märtyrer.

(-)... „Mit dem gleichen Respekt und in großer Dankbarkeit gegenüber dem eigenständigen Komitee zur Erhaltung von Friedhöfen und Begräbnisstätten möchten wir heute diese Stätte ehren. Einen Ort, an dem unsere evangelischen Brüder und Schwestern beerdigt sind. In diesem Geiste vereinen wir uns in dem gemeinsamen Gebet, welches uns Jesus Christus lehrte. Vater unser...

Anschließend trug Frau Regina Osowicka Einzelheiten aus der Geschichte des evangelischen Friedhofs vor, und sie erinnerte u.a. an den letzten Pastor Syring an der Neustädter evangelischen Kirche, dessen Tochter Ursula heute hier anwesend ist.



Beim Vortrag von Regina Osowicka

Der Präsident des Komitees, Roman Gorecki, dankte allen Sponsoren, die zu den Kosten des Gedenksteins beigetragen haben.

Danach begaben sich alle Teilnehmer am Ökumenischen Gottesdienst, unter ihnen der Starost Jozef Reszke, einige Vertreter der Gemeindeverwaltung sowie die Abgeordneten des Sejm, Jerzy Budnik und Kazimierz Plocke und viele andere Gäste zum Friedhof, wo Bischof Michael Warczynski und der Erzbischof Tadeusz Gocłowski die Einweihung vornahmen.“

Soweit die Übersetzung des Artikels aus dem Polnischen.



Evangelischer Bischof Michael Warczynski

Von deutscher Seite waren geladen und anwesend der Heimatkreisvertreter Günther Wittrin, gebürtiger Neustädter, der in seiner Ansprache die Freude und Genugtuung über diesen feierlichen Akt aussprach und im Namen des Heimatkreisvereins Neustadt, der seinen finanziellen Beitrag ebenfalls geleistet hatte, herzlich dankte. In seiner Begleitung waren Georg Nadolski und Ursula Syring-Dargies, die Tochter des letzten deutschen Pastors an der Neustädter evangelischen Kirche.



**Günther Wittrin und sein Übersetzer
Herr Zbigniew Firkus**

**Erzbischof von Danzig Tadeusz
Gocłowski
und Evangel. Bischof Michael
Warczynski**



**Georg Nadolski, Ursula Syring-
Dargies und Günther Wittrin
bei der Ehrung am Gedenkstein**

Anlässlich meiner Reise in die „Alte Heimat“ im Juli 2005 traf ich eine Verabredung mit Edmund Kaminski in Wejherowo, der Mitglied der „Vereinigung zur Bewahrung der Erinnerung an frühere Friedhöfe und Begräbnisstätten“ ist. Herr Kaminski führte mich zum ehemaligen Evangelischen Friedhof, und ich konnte mich von der Würde und Schönheit des Gedenksteins und seiner Platzierung persönlich Überzeugen; es standen frische Blumen am Denkmal.



**Der Gedenkstein mit der Inschrift
„An diesem Ort befand sich
in der Zeit von 1823 bis 1951
ein evangelischer Friedhof“**

Desgleichen führte Herr Kaminski mich ins „Wejherowskie Centrum Kultury“, einem Museum in Wejherowo, das sich im ehemaligen Kayserlingk'schen Schloss befindet. Darin eine aktuelle Fotoausstellung von Edmund Kaminski und Maciej Kurpiewski gezeigt wird, mit dem Thema: Friedhöfe und Ruhestätten in Wejherowo und Umgebung, betreffend katholische, evangelische und jüdische Ruhestätten, auch solche, die nicht mehr existieren, aber in Fotografien festgehalten sind. Diese Ausstellung wurde gleichzeitig mit der Einweihung des Gedenksteins auf dem Evangelischen Friedhof präsentiert. Der Betrachter wird recht nachdenklich angesichts der Anzahl der vergessenen und zerstörten Friedhöfe bzw. Ruhestätten heute noch im Umkreis von Wejherowo. Man stellt sich die Frage, warum dies wohl so sei, da Polen andererseits so beflissen bemüht ist, seine Gedenkstätten im Ausland zu pflegen z.B. in der Ukraine und anderswo. Es lohnt sich, die Ausstellung anzusehen und nachzudenken ...

Nichtsdestoweniger sind Bewusstsein und Wertschätzung für „ererbtes Kulturgut“ in Polen gewachsen, erkennend, dass die seinerzeitige Lebensgemeinschaft von Evangelischen und Katholiken in Westpreußen sehr wohl eine beachtliche Kulturschöpfung hervorgebracht und hinterlassen hat. Ihren Wert bezog sie ja gerade aus den menschlichen Beziehungsgeflechten. Sie sind in der Gegenwart Zeugnisse konkreter Menschen.

In diesem Zusammenhang möchte ich noch berichten, dass ich das Mausoleum der Familien Behrendt von Grass in Klein Starsin besucht und erfreut festgestellt habe, dass die Restaurierungsarbeiten schließlich zu einem schönen Ergebnis geführt haben, allerdings nur außen herum. Das Innere harrt noch seiner Vollendung. Es währt lange, aber bekanntlich soll es meist „gut werden“.

Felicitas Barbara Heibutzki

Heimatkreistreffen 2005

Am Freitag, dem 10. Juni 2005, traf sich eine kleine Schar der ehemaligen „Kreis Neustädter“ in der malerischen „Holsteinischen Schweiz“ im **Hotel Dieksee** in Malente – Gremsmühlen. Dieser Versammlungsort war von dem Vorsitzenden, Günther Wittrin, ausgewählt worden wegen seiner schönen Lage, und um den Mitgliedern des Heimatkreises gleichzeitig einen landschaftlich attraktiven Ort zum Kennenlernen anzubieten.



Die Sitzung

„Nach der Arbeit das Vergnügen“.



Das Kreuzfahrerschiff steht
zur Abfahrt bereit

Als am Samstagvormittag, 11.6.05, alle Punkte der Tagesordnung abgearbeitet waren, stand eine „Fünf-Seen-Bootsfahrt“ für den Nachmittag auf dem Programm, die wir bei gutem Wetter und schöner Aussicht sehr genossen haben.

Solche Zusammenkünfte der Heimatkreismitglieder dienen ja nicht nur der Vorlage von Tätigkeitsberichten, des Kassenstandes und der Bilanz – so wichtig dies auch ist – sie dienen aber auch zur Aufrechterhaltung der menschlichen Beziehungen, die sich im Laufe der Jahre gebildet haben. Sie dienen dem lebendigen Gedanken und Erlebnisaustausch untereinander.

Wir kommen alle aus dem selben Kreisgebiet des ehemaligen Neustadt. So mancher ist nicht mehr unter uns, wir sind alle älter geworden, eines Tages kommen wir auch nicht mehr zusammen. Und deshalb haben diese Heimatkreistreffen eine Aktualität, die es zu ergreifen gilt, wann immer sich die Gelegenheit dazu bietet. Leider ist 2005 die Resonanz auf die mehr unter uns, wir sind alle älter geworden, eines Tages kommen wir auch nicht mehr zu-Einladung dazu spärlich ausgefallen, was wir sehr bedauert haben.



Eine wunderschöne Fahrt über den See

Dennoch wollen wir im lebhaften Austausch miteinander bleiben, und dazu ist u.a. ein geeignetes Mittel das Heimatblatt, das abwechslungsreich zu gestalten der Erste Vorsitzende, Günther Wittrin und seine Helfer, sich bemühen. Die im Heft 25 abgedruckten Beiträge gehen über eine reine „Memoirenliteratur“ hinaus, indem sie auch Erlebnis- und Zustandsberichte aus der Gegenwart wiedergeben, und so dem Leser nicht immer nur den „Blick zurück“ in die Vergangenheit bieten, was aber auch wichtig bleibt.



Hotel Dieksee vom Wasser aus

So Gott will und wir leben, sehen wir uns erst im Jahr 2007 in Münster wieder. Dann findet dort ein „Kaschubentreffen“ statt, was natürlich vielen von uns das eine und andere Wiedersehen bescheren wird.

„S.O.S. ! Lasst uns unsere Vergangenheit retten“

Diesen Titel las ich in Polnisch („Ratujmy nasza przeszlosc“), als ich im Juli 2005 einen Streifzug durch Wejherowo (Neustadt) in Begleitung von Edmund Kaminski machte. Er führte mich in eine Ausstellung, genannt „Wystawa Wspomnien“ (Gedenk-Ausstellung), die er selbst in Zusammenarbeit mit Maciej Kurpieski initiiert und realisiert hat.



S. O. S.

Rettet unsere Vergangenheit

- die Friedhöfe der röm.-kath. Glaubensgemeinschaft
- evang. Glaubensgemeinschaft
- jüdischen Glaubensgemeinschaft
- Kriegsgedenkstätten
- u. a. Ruhestätten

Gegenstand dieser Ausstellung sind fotografische Zeugnisse von Friedhöfen aus Vergangenheit und Gegenwart. Auf achtzehn Glasplatten mit Photographien sieht der Besucher zerbrochene Kreuze, zerstörte Grabsteine, zerschlagene Grabplatten, leere Gedächtniskapellen früherer seit Jahrhunderten dort ansässiger Adelsgeschlechter. Der Anblick dieser Plätze soll Nachdenklichkeit provozieren und die Frage aufwerfen, wie konnte es so weit kommen ?

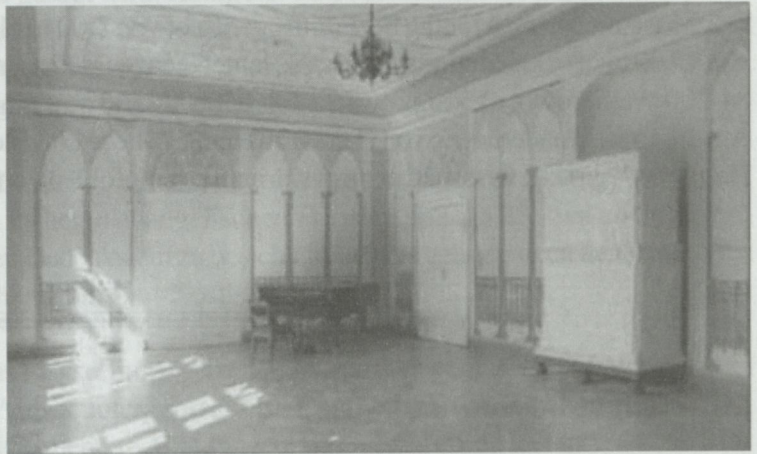


**Ausstellungsräume im
Schloß Keyserlingk
Wejherowo**



Herr Kaminski beantwortet meine demonstrativen Fragezeichen auf der Stirn: Die Initialzündung zu dieser Foto-Ausstellung kamen ihm und seinem Freund, beide Mitglieder des „Komitées für die Erhaltung des Gedenkens an Friedhöfe und Begräbnisstätten“. Ihre Absicht war es, bei der Enthüllung des Gedenksteins auf dem ehemaligen Evangelischen Friedhof in Wejherowo, im Park an der Sobieski-Straße, eine Dokumentation zu präsentieren, um ein Bewusstsein darüber zu schaffen, in welchem beklagenswerten Zustand sich eine Anzahl von Friedhöfen und Gedenkstätten um Wejherowo herum befinden. Zu diesem Ziel habe er (Kaminski) fünf Jahre lang die Zeugnisse des Verfalls gesammelt und selbst fotografisch festgehalten. Man stelle dem Titel der Ausstellung das Kürzel „S.O.S.“ voran, um zu retten, was noch zu retten ist. Die Menschen sollen wissen, dass sie nicht nur über eine Wiese gehen, sondern sie sollen sich darüber im klaren sein, dass es sich um Plätze handelt, auf denen Menschen begraben sind, von denen es heute fast keine Spur mehr gibt. Indessen sollten wir Heutigen mindestens das Gedächtnis an sie bewahren !

**Ausstellungsraum im
Schloß Keyserlingk**



Auf den Photographien werden Friedhöfe der verschiedenen religiösen Bekenntnisse vorgestellt: römisch-katholisch, Soldatenfriedhöfe, evangelische, jüdische. Der Historiker Kurpiewski sagt aus: „Die Vergangenheit hat natürlicherweise Einfluss auf unsere Gegenwart und Zukunft. Friedhöfe sind ein Teil unserer Geschichte, Kultur und Tradition. Es ist unsere Aufgabe, die zerstörten, mit Moos überwachsenen Gedenkstätten zu retten.“



**Ausstellung alter Schriften in Wejherowo
im Schloß Keyserlingk**

Die Ausstellung befand sich ursprünglich im „Wejherowski Centrum Kultury“ und wurde in das „Museum für Schrifttum und Kaschubisch-Pommersche Musik“ verlagert. Dieses befindet sich im „Przebendowski Palais“, was nichts anderes, als das ehemalige, bezaubernde Palais der Grafen Keyserlingk ist. Diese waren die letzten Besitzer des Herrenhauses bis 1945, das eine umfang-reiche Geschichte hat. Mich dünkte es befremdlich, dass man vor Ort dieses bedeutende Adelsgeschlecht etwas „unter der Decke hält“.

Was mich betrifft, so schlenderte ich voller Entzücken und Begeisterung durch die sehr schön restaurierten Räume, betrachtete die aktuelle Ausstellung zum 150-zigsten Todesjahr von Christoph Coelestin Mrongovius (1764-1855), der als bedeutender Sprachforscher bezüglich der kaschu-bischen Sprache gilt. Seine Geschichte kann auf Tafeln nachgelesen werden, (Herr Kaminski hat sie für mich abgelichtet), indessen werde ich sie erst bei nächster Gelegenheit ausarbeiten und darstellen.

Das Museum ist von Montag bis Freitag geöffnet von 8.00 bis 15.00 Uhr, samstags, sonntags und feiertags von 12 00 bis 16 00 Uhr und die Adresse lautet: Muzeum Pismiennictwa i Muzyki Kaszubsko - Pomorskiej 84-200 Wejherowo, ul. Zamkowa 2a Tel: 0586722566 e-mail: sekretariat@muzeum.wejherowo.pl. Auf unseren „Wanderungen von Heimat zu Heimat“, liebe Landsleute, lohnt sich ein Besuch in diesem schönen Herrenhaus ganz gewiss, und er wird wärmstens empfohlen von Bärbel Wlodarek

„Kartengrüße von Zuhause“

Was eine Heimreise so unwiderstehlich macht

Der Himmel ist groß und weit und voller Wolkenbilder, das Land liegt in vollem Sommerschmuck in jenen Julitagen 2005, als an der Chaussee die ziegelroten Zwillingstürme der Katharinenkirche in Krockow auftauchen und vom nahen Heimatdorf Grüße vorausschicken. Die Heimatreisenden fühlen sich willkommen.

In der Kaschubei - und gewiss auch in ganz Polen - sind die Nostalgie - Reisenden durchaus willkommen; mittlerweile so sehr, dass ihre Kulturdenkmäler gleichsam „angenagt“ erscheinen, von all den „Tausendfüßler-Heimatreisenden“. Dies gilt jedoch weniger vom Land, vom Dorfleben, wo man sich immer noch auf friedliche Weise unbemerkt fühlen darf und ausschwärmen kann in die alten Alleen, an denen entlang die Getreidefelder „wogen“, oder in die Wälder, an den Ostsee-strand, der für uns heuer in Karwien reserviert war. Immer noch haftet Karwien etwas an von dem einstigen Fischerdorf an. Als wir in den dreißiger Jahren sonntags mit den Eltern mit Pferd und Wagen den Ort zu besuchen pflegten, mauserte er sich bereits zu einem „Seebad“.

Es ist die Landschaft der Kindheit, und so erfüllt den Ankommenden ein kindliches Bedürfnis nach Anteilnahme, nach Zugehörigkeit. Man begrüßt freudig jedes auftauchende Storchennest auf den Schornsteinen und Telegrafmasten.

Die emotionale Bindung an die Heimat, an das Land, an den Ort, an dem man geboren wurde, ist etwas Ererbtes, das tief in der menschlichen Psyche ruht, und es konnte deshalb auch von den Nazis missbraucht werden. Die Folge dieses Missbrauchs ist die Leugnung aller Gefühle der Zugehörigkeit. Ein Leugnen, welches das deutsche Bewusstsein fast bis zur Auslöschung solcher Instinkte geführt hat. Aber das scheint mittlerweile überwunden zu sein. Wenn es so etwas wie eine gegenseitige Vergebung gibt, dann im Erinnern und im Besuch dieser Stätten, wo sich Geschichte und Gegenwart begegnen.

Die emotionale Bindung an die Heimat, an das Land, an den Ort, an dem man geboren wurde, ist etwas Ererbtes, das tief in der menschlichen Psyche ruht, und es konnte deshalb auch von den Nazis missbraucht werden. Die Folge dieses Missbrauchs ist die Leugnung aller Gefühle der Zugehörigkeit. Ein Leugnen, welches das deutsche Bewusstsein fast bis zur Auslöschung solcher Instinkte geführt hat. Aber das scheint mittlerweile überwunden zu sein. Wenn es so etwas wie eine gegenseitige Vergebung gibt, dann im Erinnern und im Besuch dieser Stätten, wo sich Geschichte und Gegenwart begegnen.

Als der „Eiserne Vorhang“ fiel, gab er den Blick frei auf erstaunliche Baudenkmäler. Dass es sie überhaupt noch gibt, verwundert am meisten. Zwei Weltkriege rasten über diese Landschaft hinweg. Danach herrschte ein System, welches Schlösser und Herrenhäuser als Symbole des Klassenfeindes ansah. Heute steht im Kaschubienland neu aufbereitet so manches Herrenhaus, z.B. Rutzau (Rzucewo) bei Putzig mit der historisch einmaligen vierreihigen Lindenallee, von der gesagt wird, König Jan III Sobieski habe sie anpflanzen lassen. Schlatau (Slawutówko) ist in neuem Glanz erstanden. Beides einst von Below'sche Besitzungen. Sie werden gegenwärtig als Hotel-Restaurants geführt. Aus dem von Graß'schen Klaniner Herrenhaus erscholl fröhlicher Lärm von Ferienkindern. Weiß und schön strahlt es in dem wunderbaren alten Park.

Eine freudige Überraschung bot mir mein Besuch in der einstigen Kreisstadt Neustadt, heute Wejherowo, wohin ich mich begeben hatte, um auf dem früheren evangelischen Friedhof den am 25. Juni unter großer, prominenter Beteiligung feierlich eingeweihten Gedenkstein zu besichtigen. Dazu gehörte auch der Besuch der einst evangelischen Kirche, heute katholischen Stanislaw-Kostka-Kirche.

Schon seit langem war ich neugierig auf das Keyserlingk'sche Palais, darin gegenwärtig das Museum für Schrifttum und kaschubisch-pommersche Musik untergebracht ist. Es präsentiert – man höre und staune – über zweihunderttausend Exponate, aufgeteilt in mehrere Abteilungen. Eine gegenwärtig laufende Ausstellung betrifft das Leben und nachgelassenes Schrifttum des Christoph Coelestin Mrongovius (1764-1855).

Ja, Häuser sind Organismen. Nirgendwo lässt sich das besser ablesen als an alten Landsitzen. Manche entfalten wieder ein reges Leben. Andere, äußerlich abweisend, teilen sich jedoch nur demjenigen mit, dem es vergönnt ist, hinter die soliden Fensterläden zu blicken.

Das Krockower Schloss mit seinen kulturellen Einrichtungen ist inzwischen in ganz Europa bekannt geworden. Ich machte dort eine Stippvisite, um mir die Fotoausstellung unter dem Thema „Krockower Gegend - damals und heute“ im Museum anzusehen. Sie ist dokumentiert in einem Büchlein, das gleichzeitig als Katalog dient. Es ist vom Krockower Museum in Zusammenarbeit mit dem Kreismuseum Putzig 2005 herausgegeben worden, anlässlich des 15. Jahrestages der Gründung der Stiftung „Europäische Begegnung - Kaschubisches Kulturzentrum“ sowie des 10. Jahrestages der erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen der polnischen Gemeinde Krokowa und der deutschen Gemeinde Schweich.

Das Neue an der Präsentation von alten Postkarten, Zeugnissen aus längst vergangenen Tagen, ist, dass ihnen in dieser Edition eine aktuelle Fotografie gegenüber gestellt ist, und zwar aufgenommen von demselben Standort und Blickwinkel des früheren Fotografen der alten Postkarte. Überraschend viele Objekte erscheinen äußerlich unverändert. Ein weiteres Kleinod ist eine Broschüre über die „Gärten des Schlosses Krockow“. Sehr schön fotografiert und beschrieben.

Aber das „Bonbon“ unter den neuesten Krockower Druckerzeugnissen stellt eine farbige Broschüre dar, „Der Wilde Graf“, von Krzysztof Wójcicki. Schulkinder der Region eiferten miteinander, die schönste, farbige Darstellung des reitenden „Wilden Grafen“ (Insider kennen die wahre Geschichte) im Wettbewerb zu erstellen. Das Ergebnis ist zweisprachig und sehr gelungen.

Tja, so wird man zum Reisenden in einer Zeitmaschine. Der Betrachter spürt auf jeder Seite die Atmosphäre von anno dazumal und gelangt zu einer selten möglichen Doppelsicht: jener aus der Vergangenheit und der unserer Gegenwart. Gleichsam „ein Zelt für Geschichten“, in das man nur zu gern zurückkehren wird.

Dieser Bericht gibt nur flüchtige Facetten unseres Heimatbesuches 2005 wieder, und eigentlich nur das, was die Begegnung mit Menschen (und Häusern) in heimatlichen Gefilden erinnernswert macht.

Die Kaschubei bleibt für immer und mit großer Suggestivkraft unser „Erinnerungshaus“; und jede weitere Reise dorthin wird der Spurensicherung dienen. Irgendwann enden diese Zeugnisse als Stimmen, die nicht mehr gehört werden; gleichsam mit einem ausgesandten Ton, der nicht mehr zurückkommt.

Wie fern ist diese Zeit - wie nah ist diese Zeit !

Wie nah ist diese Zeit - wie fern ist diese Zeit ?

Felicitas Barbara Heibutzki

Winternacht

*Verschneit liegt rings die ganze Welt,
Ich hab' nichts, was mich freuet,
Verlassen steht der Baum im Feld,
Hat längst sein Laub verstreuet.*

*Der Wind nur geht bei stiller Nacht
Und rüttelt an dem Baume,
Da rührt er seinen Wipfel sacht
und redet wie im Traume.*

*Er träumt von künft'ger Frühlingszeit,
Von Grün und Quellenrauschen,
Wo er im neuen Blütenkleid
Zu gottes Lob wird rauschen.*

Joseph von Eichendorff

Der Heimatkreis gratuliert unseren Landsleuten zum Geburtstag vom 01. Januar bis 31. Dezember 2006

100. Geburtstag

Willi Zernikow, geb. 20.07.1906	fr. Neustadt	jetzt: Wilkestr. 36, 03172 Guben Senioren-Residenz
------------------------------------	--------------	---

99. Geburtstag

Edith Fenski, geb. 15.12.1907	fr. Neustadt	jetzt: Paul-Keller-Str. 9, 31139 Hildesheim Tel. 05121/262265
----------------------------------	--------------	--

97. Geburtstag

Auguste Plezke, geb. 12.04.1909	fr. Neustadt	jetzt: Ramrather Str. 26, 41516 Grevenbroich Tel.
------------------------------------	--------------	--

Else Stöse, geb. Küster, geb. 12.04.1909	fr. Leßnau	jetzt: Konrad-Adenauer-Str. 24, Ostercappeln Tel. 05473/2108
---	------------	---

Erna Zernikow, geb. Schulz, geb. 02.10.1909	fr. Neustadt	jetzt: Wikestr. 36, 03172 Guben Senioren-Residenz
--	--------------	--

96. Geburtstag

Hugo Schwuchow, geb. 04.02.1910	fr. Neustadt	jetzt: Schulstr. 4, 77716 Haslach Tel. 07832/8861
------------------------------------	--------------	--

Marie Hodam, geb. 27.03.1910	fr. Putzig	jetzt: Engelmeer 42, 46395 Bocholt Tel. 02871/44211
---------------------------------	------------	--

Eitel Kujath, geb. 17.06.1910	fr. Putzig	jetzt: Lachstr. 33, 51645 Gummersbach Tel. 02261/75401
----------------------------------	------------	---

Elisabeth Mischker, geb. Rippert, geb. 04.08.1910	fr. Neustadt	jetzt: Mecklenburger-Landstr. 2 23570 Travemünde Rosenhof c 27
--	--------------	---

95. Geburtstag

Paul Krack, geb. 07.09.1911	fr. Neustadt	jetzt: Bergentenweg, 25999 Kampen Tel. 04651/41495, Haus Heidehügel
--------------------------------	--------------	--

94. Geburtstag

Walter Schramm, geb. 01.10.1912	fr. Rheda	jetzt: Fabriciusstr. 61, 22177 Hamburg Tel. 040/6916926
------------------------------------	-----------	--

Maria Patschull, geb. Gogulski, geb. 12.10.1912	fr. Neustadt	jetzt: Rheihauser Str. 86 b, 67346 Speyer Tel. 06232/78890
Eva Magdsick, geb. 21.10.1912	fr. Gnesdau	jetzt: Förster Str. 8, 48149 Münster Tel. 0251/25274

93. Geburtstag

Anton Macholl, geb. 31.05.1913	fr. Neustadt	jetzt: Ulmenstr. 18, 45525 Hattingen Tel. 02324/24535
Albrecht Graf v. Krockow, geb. 02.09.1913	fr. Klein Sshlatau,	jetzt: Hofstr. 17, 54343 Föhren Tel. 06502/2339
Helene Kuhlmann, geb. Krutz, geb. 17.12.1913	fr. Worle	jetzt: Störnberger Str., 75245 Neulingen Haus Bethesda
Christel Romeyke, geb. Lau, geb. 25.12.1913	fr. Celbau	jetzt: Ellernweg 4, 27356 Rotenburg Tel. 04261/8638

92. Geburtstag

Frieda Busch, geb. Kreft, geb. 06.05.1914	fr. Putzig	jetzt: Jahnstr. 12, 73431 Aalen Tel. 07361/5640, Samariter Stift
Waldemar Katschke, geb. 15.07.1914	fr. Schwetzin	Jetzt: Am Buschrosenhof 5 44649 Herne Tel. 02325/70595
Waltraut Rosinke, geb. Draws, geb. 26.07.1914	fr. Putzig	jetzt: 57 Bruder Ave. Ca-N2 G 29 Kitchener Ontario
Horst Kühl, geb. 28.07.1914	fr. Klein Katz	jetzt: Kransberger Weg 9, 60439 Frankfurt Tel. 069/576457
Bruno Stielau, geb. 25.08.1914	fr. Slawoschin	jetzt: Donastr. 31, 30177 Hannover Tel. 0511/8436714
Andreas Brose, geb. 11.09.1914	fr. Putzig	jetzt: Niendorfer Str. 98, 22453 Hamburg Tel. 040584944
Charlotte Teschke, geb. 02.10.1914	fr. Slawoschin	jetzt: Kaltenhöfer Str. 121, 23611 Bad Schwartau Tel. 0451/21956
Eleonore Stollmann, geb. Schelling, geb. 03.10.1914	fr. Neustadt	jetzt: Borgholzstr. 5, 44799 Bochum Tel. 0234/470180
Gerda Lisius, geb. Kirschke, geb. 13.11.1914	fr. Gossentin	jetzt: Lessingstr. 12, 31303 Burgdorf Tel. 05136/7570

Gerda Jessen, geb. Krack, geb. 23.11.1914	fr. Neustadt	jetzt: Maybachstr. 22, 25980 Westerland Tel. 04651/7033
--	--------------	--

91. Geburtstag

Jürgen Hammer, geb. 23.01.1915	fr. Bolschau	jetzt: Am Stadion 16, 23843 Bad Oldesloe Tel. 04531/5995
-----------------------------------	--------------	---

Hulda Nöhle, geb. 22.02.1915	fr. Leßnau	jetzt: Hauptstr. 26, 55483 Heinzenbach Tel. 06763/516
---------------------------------	------------	--

Maria Heinemann, geb Rippert, geb. 10.03.1915	fr. Neustadt	jetzt: Malmedyer Str. 39-41 52066 Aachen Tel. 0241/67602
--	--------------	---

Sophie Ellwart, geb. Gogulski, geb. 28.04.1915	fr. Neustadt	jetzt: Rübezahweg 29, 88239 Wangen Tel. 07522/21790
---	--------------	--

90. Geburtstag

Irmgard Schelling, geb. 25.02.1916	fr. Neustadt	jetzt: Wilhelm-Stumpf-Str. 61, 44789 Bochum Tel. 0234/330391
---------------------------------------	--------------	---

Adolf Stern, geb. 29.03.1916	fr. Neustadt	jetzt: Dorfstr. 4, 16835 Banzendorf Tel. 033933/71169
---------------------------------	--------------	--

Käthe Fromm, geb. Graewe, geb. 01.04.1916	fr. Leßnau	jetzt: Liesewaldstr. 18, 57223 Kreuztal Tel. 02732/12728
--	------------	---

Katharina Stielau, geb. 14.07.1916	fr. Slawoschin	jetzt: Hinrichsring 24, 30177 Hannover Tel. 0511/6966346
---------------------------------------	----------------	---

89. Geburtstag

Klara Haese, geb. Kasten, geb. 10.01.1917	fr. Danzig	jetzt: Gartenstr. 10, 41236 Mönchengladbach Tel. 02166/43881
--	------------	---

Maria Pietsch, geb. Kupferschmidt, geb. 16.02.1917	fr. Neustadt	jetzt: An der Schelmengasse 8 Tel. 07721/59802, 78048 Villingen
---	--------------	--

Stefan Kupferschmidt, geb. 16.02.1917	fr. Neustadt	jetzt: Freiherr vom Stein Str. 15, 48734 Reken Tel. 02864/4899
--	--------------	---

Siegfried Lehmann, geb. 05.03.1917	fr. Neustadt	jetzt: Hermannstr. 5, 32832 Augustdorf Tel. 05237/7553
---------------------------------------	--------------	---

Lieselotte Grönwaldt, geb. 28.06.1917	fr. Hela	jetzt: Karkkamp 8, 24235 Laboe Tel. 04343/1659
--	----------	---

Karl Pörling, geb. 28.12.1917	fr. Worle	jetzt: Kampstr. 21, 47445 Moers Tel.
----------------------------------	-----------	---

88. Geburtstag

Ruth Grunow, geb. Katschke, geb. 19.01.1918	fr. Chechau	jetzt: Felsweg 22, 38229 Salzgitter Tel. 05341/12337
Gertrud Kopitzki, geb. Kreft, geb. 27.01.1918	fr. Putzig	jetzt: Friedrichshafener Str. 35, 89079 Ulm Tel. 0731/42120

87. Geburtstag

Ursula Goerendt, geb. 06.01.1919	fr. Neustadt	jetzt: In den Müllern 2, 79112 Freiburg Tel. 07664/4595
Erich Kleihsendorf, geb. 22.03.1919	fr. Brusdau	jetzt: Berken-Büscherstr. 10, 32351 Stemwede Tel. 05773/483,
Johanna Scheinert, geb. Fragel, geb. 17.09.1919	fr. Brünhausen,	jetzt: Theodor-Storm-Str. 7, 22149 Hamburg Tel. 040/6728972
Ursula Heinemann, geb. 09.11.1919	fr. Neustadt	jetzt: Lübecker Str. 21, 23669 Timmendorfer Strand Tel. 04503/2950
Elsbeth Schwuchow geb. Müller geb. 01.12.1919	fr. Neustadt	jetzt: Schulstr. 4, 77716 Haslach i.K. Tel. 07832/8861

86. Geburtstag

Malgorzata Bialas, geb. Rippert geb. 10.05.1920		jetzt: ul. Sobieskiego 310/2 PI-84-200 Weijherowo
Charlotte Schramm, geb. Gardeick, geb. 20.05.1920	fr. ostpr.	jetzt: Fabriciusstr. 61, 22177 Hamburg Tel. 040/6916926
Olga Rateike, geb. Reinke, geb. 28.05.1920	fr. Gelsin	jetzt: Gilcher Weg 23, 22393 Hamburg Tel. 040/6015487
Werner Salden, geb. 15.10.1920	fr. Neustadt	jetzt: Steinrutsche 1, 34225 Baunatal Tel. 0281/338410
Ursula Wrosch, geb. 18.10.1920	fr. Neustadt	jetzt: Lohbreite 3 b, 33607 Bielefeld Tel. 0521/31741
Dorothea Otth, geb. Mietke, geb. 24.10.1920	fr. Neustadt	jetzt: Am Sportplatz 15, 96487 Dörfles Tel.

85. Geburtstag

Elfriede Kain, geb. Schulz, geb. 22.01.1921	fr. Worle	jetzt: Westerende 20, 24848 Alt Bennebek Tel. 04624/2645
--	-----------	---

Ruth Hewelt, geb. Krause, geb. 03.02.1921	fr. Malachin	jetzt: Steenkamp 6, 24568 Kaltenkirchen Tel. 04191/5559
Hans Grönwald, geb. 17.02.1921	fr. Hela	jetzt: Neustädter Str. 49, 24376 Kappeln Tel. 04642/81393
Annemarie Busch, geb. Wysocki, geb. 03.06.1921	fr. Putzig	jetzt: Lindheimer Str. 66, 28325 Bremen Tel.
Erika Schelling, geb. Stock, geb. 08.07.1921	fr. Neustadt	jetzt: Baarestr. 36, 44793 Bochum Tel. 0243/64420
Anni Steinhilber, geb. Schenk, geb. 28.08.1921	fr. Leßnau	jetzt: Am Deichfeld 7, 21360 Vögelsen Tel. 04131/121678
Irma Rzeppa, geb. Grzegowski, geb. 04.09.1921	fr. Neustadt	jetzt: Düsseldorfer Str. 553, 47055 Duisburg Tel. 0203/777324
Ruth Fohrmann, geb. Wendler, geb. 29.12.1921	fr. Neustadt	jetzt: Theresienstr. 5, 33649 Bielefeld Tel. 0521/450410

84. Geburtstag

Frieda Krutz, geb. Spieschler, geb. 19.03.1922	fr. Worle	jetzt: Gartenstr. 20 c, 99834 Gerstungen Tel.
Alfred Fohrmann, geb. 01.06.1922	fr. Neustadt	jetzt: Theresienstr. 5, 33649 Bielefeld Tel. 0521/450410
Lydia Ehmke, geb. Fragel, geb. 10.06.1922	fr.	jetzt: Colombia RD 612, USA 23803
Bruno Grabe, geb. 30.07.1922	fr. Neustadt	jetzt: Pegnitztalstr. 47, 91224 Pommelsbrunn Tel. 09154/8183
Veronika Grunwald, geb. Block, geb. 16.08.1922	fr. Neustadt	jetzt: Damm 20/21, 38100 Braunschweig Tel. 0531/45274
Alfons Melzer, geb. 04.11.1922	fr. Neustadt	jetzt: Hansaring 59, 59269 Beckum Tel. 02521/4067
Siegmond Wrosch, geb. 30.11.1922	fr. Neustadt	jetzt: Hauptstr. 101. 33647 Bielefeld Tel. 0521/449787
Maria Allik, geb. Ceynowa, geb. 27.12.1922	fr. Neustadt	jetzt: Poststr. 10, 44137 Dortmund Tel. 0231/140834

83. Geburtstag

Erna Neugebauer geb. Siebert, geb. 11.03.1923	fr. Schlatau	jetzt: Am Sportplatz 3, 23827 Wensin Tel. 04559/556
Gräfin Adda Krockow geb. v. Borke-Stargordt, 54343 Föhren geb. 13.08.1923	fr. Klein Schlatau	jetzt: Hofstr. 17 Tel. 06502/2339
Herta Urban geb. Reinert, geb. 02.09.1923	fr. Neustadt	jetzt: Ilsenburger Str. 79, 38667 Bad Harzburg Tel. 05322/2129
Ilse Kemmeter geb. Fey, geb. 26.09.1923	fr. Hela	jetzt: Schützlerbergstr. 5, 67468 Frankeneck Tel. 06325/8155
Hildegard Fischer geb. Konkel, geb. 16.11.1923	fr. Putzig	jetzt: Eschenweg 20, 24147 Klausdorf Tel. 0431/791764
Georg Gröger, geb. 30.11.1923	fr. Neustadt	jetzt: Am Luchkamp 8, 48249 Dülmen Tel. 02594/1695
Käte Hansen geb. Kreutzer, geb. 17.12.1923	fr. Großdomatau	jetzt: Bramholm 16, 25917 Leck Tel. 04662/1822
Alois Burzinski, geb. 18.12.1923	fr. Rheda	jetzt: Amselstr. 12, 26180 Rastede Tel. 04402/7217

82. Geburtstag

Heinz Glombiewski geb. 20.11.1924	fr. Putzig	jetzt: Frankfurter Str. 7, 34537 Bad Wildungen Tel. 05621/4628
Kurt Feyerabend geb. 14.03.1924	fr. Hela	jetzt: Drosselweg 2, 23611 Bad Schwartau Tel. 0451/25535
Graf Archibald von Keyserlingk geb. 21.03.1924	fr. Neustadt	jetzt: Fliederkamp 11, 49078 Osnabrück Tel. 0541/445402
Dorothea Lemke geb. 01.06.1924	fr. Neustadt	jetzt: Herzogstr. 2, 59368 Werne Tel. 02389/2312
Jutta Mahncke geb. Braunschmidt geb. 16.04.1924	fr. Wartenburg	jetzt: Am hohen Tore 4 a, 38118 Braunschweig Tel. 0531/808349
Paul Noehle geb. 24.01.1924	fr. Gossentin	jetzt: Steinweg 35 a, 35037 Marburg Tel. 06421/67871
Siegfried Ohl geb. 11.07.1924	fr. Neustadt	jetzt: Robert-Schumann-Str. 2, 51109 Köln Tel. 0221/8902279
Horst Schulz geb. 11.02.1924	fr. Neustadt	jetzt: Havemeister Str. 14, 24148 Kiel Tel. 0431/726107

Reinhold Wrosch geb. 20.10.1924	fr. Neustadt	jetzt: Danziger Str. 1, 33605 Bielefeld Tel. 0521/200462
------------------------------------	--------------	---

81. Geburtstag

Serena Albrecht geb. 17.12.1925	fr. Werblin	jetzt: Am steinernen Kreuz 30, 64297 Darmstadt Tel. 06151/537442
Sophie Ellwart geb. Melzer geb. 27.04.1925	fr. Neustadt	jetzt: Drosselweg 1, 51381 Leverkusen Tel. 02171/51851
Christel Fessner geb. Bein geb. 23.06.1925	fr. Rheda	jetzt: Wagner Str. 22, 48231 Warendorf Tel. 02581/1740
Renate Kampffmeyer geb. 10.12.1925	fr. Klanin	jetzt: Mühlenweg 17, 23823 Hornsmühlen Tel. 04555/529
Margot Kownatke geb. Starnitzke geb. 04.12.1925	fr. Karvenbruch	jetzt: Neptunstr. 49, 44388 Dortmund Tel. 0231/694778
Dorothea Lohmann geb. v. Wysotzki geb. 23.02.1925	fr. Putzig	jetzt: Ellerbruchstr. 111a, 46286 Dorsten Tel. 02362/72484
Gisela Mießner geb. Mannheimer geb. 11.03.1925	fr. Schivelbein	jetzt: Wollankstr. 5, 13359 Berlin Tel. 030/4939069
Brunhilde Richter geb. Mahlke geb. 13.03.1925	fr. Leßnau	jetzt: Meßdorfer Str. 254, 53123 Bonn Tel. 0228/646745
Anneliese Schnabel geb. Lehmann geb. 06.09.1925	fr. Neustadt	jetzt: Paul-Klee-Weg 41, 48165 Münster Tel. 02501/6109
Irene Wrosch geb. 11.10.1925	fr. Neustadt	jetzt: Lohbreite 3b, 33607 Bielefeld Tel. 0521/31741

80. Geburtstag

Dr. Ing. Reinert Wolfgang geb. 19.02.1926	fr. Neustadt	jetzt: Kornblumen Weg 8, 65719 Hofheim Tel. 06192/22903
Krabbenhöft Hedwig, geb. Schmandt geb. 26.03.1926	fr. Putzig	jetzt: Kahlbrook 14, 24211 Preetz Tel. 04342/82121
Neuhaus Hikdegard, geb. Lemke geb. 22.05.1926	fr. Neustadt	jetzt: Karl-Becker-Str. 4a, 58710 Menden Tel.
Arndt Karl geb. 19.10.1926	fr. Blansekau	jetzt: Schwarzer Weg 46, 31789 Hameln Tel.

Scheew Christel, geb. Gobert
geb. 17.11.1926

fr. Hela

jetzt: Von Herwarth Str. 20, 23775 Großenbrode
Tel. 04367/8036

Die Angaben in der Geburtstagsliste wurden nach den uns hier vorliegenden Unterlagen erstellt

Zeit zum Feiern

... nahmen sich die Krockower und ihre Gäste, als sie an dem Wochenende 9/10. Juli 2005 ein buntes Fest organisierten. Dazu gab es gleich zwei Anlässe:

15-jähriges Bestehen des restaurierten Schlosses Krokowa und seiner Einrichtung „Stiftung Europäische Begegnung, Kaschubisches Kulturzentrum
sowie
Zehn Jahre Partnerschaft Schweich-Krokowa

Na, wenn das kein Grund ist, sich Gäste einzuladen, zu tanzen und zu singen, zu schmausen und abends ein Feuerwerk abzubrennen ?

Aus Schweich war eine Delegation mit Persönlichkeiten des Öffentlichen Lebens angereist, und sie führten sogar die Weinkönigin der Römischen Weinstraße mit sich und die Big Band „Art of Music“ aus Mehring, zu deren Musik der Superstar Shirley Winter ihre Lieder sang.

In den Festansprachen bekundeten die deutschen und die polnischen Gäste ihren Stolz und ihre Freude über die Verbindung und die tiefe Freundschaft, die sich in diesem Jahrzehnt entwickelt hat. Das sei „gelebtes Europa“ !

Der Beginn solcher weitreichenden Ergebnisse geht zurück auf die Initiative von Albrecht Graf von Krockow, der heute nicht persönlich anwesend sein konnte, aber Graf Ulrich, sein Sohn, überbrachte seine Grüße dem Festpublikum.

Bezug nehmend auf die Stiftung darf immer wieder erwähnt werden, dass sie stets ihre vornehmste Aufgabe darin gesehen hat, für einen guten Austausch der Kulturen zu sorgen und damit ihren Beitrag zur Europäischen Einheit zu leisten. Die Einbindung der Bevölkerung und ihrer Vereine spielte und spielt dabei eine maßgebliche Rolle, dessen Vorführung in der Praxis nicht besser veranschaulicht werden könnte, als eben in solchem Festgeschehen, wie neulich im Krockower Schloss im Kaschubenlande. Nur in solchen Begegnungen mit „dem Anderen“ lernen wir etwas über die Würde und Achtung für die allgemeinen Werte sowie den Respekt vor ihren Traditionen und Bräuchen. Deshalb ist es so wichtig, eine eigene, klare Identität und ein Gefühl für deren Kraft, Wert und Reife zu besitzen. Denn nur dann kann sich ein Mensch mutig mit einer anderen Kultur auseinandersetzen. Um über etwas urteilen zu können, muss man dort präsent sein. In diesem Sinne vollziehen sich die Begegnungen z.B. in Krokowa, wie oben geschildert.

Barbara Heibutzki

Spendeneingänge

Vom 01.11.2004 bis 31.10.2005

Allik Maria, Dortmund	Kopper Hilmar, Kronberg
Blume Dr.med Rita, Unna	Kohnke Franz, Mölln
Buchholz Dieter, Dresden	Kownatke Margot, Dortmund
Bungs Ernst-Georg, Stuttgart	Krack Paul, Kampen
Brauer Gisela, Berlin	Krockow Graf Albrecht von, Föhren
Busch Frieda, Aalen	Krutz Frieda, Gerstungen
Czarnowski Siegmund von, Hamburg	Kühl Marianne + Horst, Frankfurt
Block Georg, Ottenhofen	Kummetat Thomas, Frankfurt
Draws Gerhard, Rüber	Kupferschmidt Stefan, Krefeld
Dziecielski Franz, Marl	Landau Christine, Karlsruhe
Ellwart Sophie, München	Lemke Dorothea, Werne
Fessmer Christel, Warendorf	Lubitz Hilde, Calvörde
Feyerabend Magdalena, Bad Schwartau	Macholl Anton, Hattingen
Fischer Hildegard, Klausdorf	Mahncke Jutta, Braunschweig
Fohrmann Alfred, Bielefeld	Marquardt Gisela, Wilhelmshaven
Frieböse Wolfgang, Dänischenhagen	Mayer Annelies, Lahr
Friedl Gundula, Hannover	Mein Reinhold, Uetersen
Fromm Käthe, Kreuztal	Mischker Elisabeth, Travemünde
Fuldner Heidi, Krefeld	Nadolski Georg, Wipperführt
Gauls Sabine-Beate, Bad Nauheim	Neuhaus Franz, Menden
Gengerke Eldor, Meerane	Ortag Gerda, Chemnitz
Gottschall Hartmut, Bestwig	Ohne Namen
Goerendt Gudrun, München	Pallaschke Hedwig, Hildesheim
Grunwald Veronika, Braunschweig	Pietz Maria, Berlin
Grunow Ruth, Salzgitter	Polligkeit Anton, Babenhausen
Gröger Georg, Dülmen	Richter Brunhilde, Bonn
Haese Hubert, Minden	Rohde Bruno, Albstadt
Hammer Jürgen, Bad Oldesloe	Rohde Edmund, Albstadt
Heibutzki Barbara, Eitorf	Rotta Christel, Gerwisch
Heldt Elke, Heusenstamm	Rupprecht Ingrid, Bad Kreuznach
Hohenastenberger Leonie von, Föhren	Rzeppa Irma, Duisburg
Jahn Ingeborg, Bad Pyrmont	Salden Werner, Baunatal
Kain Elfriede, Altbennebeck	Salden Irene, Arolsen
Kasper Harry, Springe	Salden Rochus, Arolsen
Karbach Jutta, Oberellbert	Samel Dietrich, Solingen
Kampffmeyer Renate, Hornsmühlen	Scheumann Werner, Thedinghausen
Kemmeter Ilse, Frankenbeck	Schnabel Anneliese, Münster
Keyserlingk Graf Gustav von, München	Schramm Walter, Hamburg
Knaack Lore, Dreieich	Schröder Erhard, Heiligenhafen

Schröder Dr. Ulrich, Oldendorf
Schulz Ingeburg, Bonn
Schulz Elisabeth, Neustadt
Schostock Hedda, Köln
Schwuchow Hugo, Haslach
Stollmann Eleonore, Bochum
Sturm Jutta,
Syring-Dargies Ursula, Braunschweig
Timpe Waltraut, Lütjenburg

Thomys Isolde, Gerstungen
Trennert Paula, Kappeln
Tumforde Edith, Haseldorf
Tusk Edmund, Heusenstamm
Urban Herta, Bad Harzburg
Wittrin Günther + Elisabeth, Braunschweig
Wrosch Ursula, Bielefeld
Zech Erika, Darmstadt
Zuch Gerhard, Großenbrode

Liebe Landsleute,

**der Vorstand bedankt sich herzlich für die eingegangenen Spenden.
Diese Gelder ermöglichen es uns unser "Heimatblatt" einmal im
Jahr herauszugeben mit Erinnerungen an die Heimat.**

Im Alter

*Wie wird nun alles so stille wieder!
So war mir's oft in der Kinderzeit,
Die Bäche gehen rauschend nieder
Durch die dämmernde Einsamkeit,
Kaum noch hört man einen Hirten singen,
Aus allen Dörfern, Schluchten, weit
Die Abensglocken herüberklingen,
Versunken nun mit Lust und Leid
Die Fäler, die noch einmal blitzen,
Nur hinter dem stillen Walde weit
Noch Abendröte an den Bergesspitzen,
Wie Morgenrot der Ewigkeit.*

Joseph von Eichendorff

Impressum

Das Heimatblatt ist das Publikationsorgan des Heimatkreises Neustadt Westpreußen.
Es erscheint einmal im Jahr (Dezember).

Herausgeber:

Heimatkreisverein Neustadt Westpreußen

Druck:

Haus der Lebenshilfe gGmbH
Postfach 3048
38020 Braunschweig

Gesamtherstellung und Versand:

Günther Wittrin

Vorstand:

1. Vorsitzender:

Günther Wittrin
Clematisweg 9
38110 Braunschweig
Tel. 05307/2893
Fax. 05307/911302
e-mail: Guenther.Wittrin@t-online.de

Stellvertreterin:

Edda Vollmer
Menkestr. 8
26419 Schortens
Tel. 04461/83346
e-mail: guenner.vollmer@t-online.de

Schriftführerin:

Barbara Heibutzki
Maibergstr. 63 a
53783 Eitorf
Tel. 02243/81409
Fax. 02243/81409
e-mail: FELIHEIBU@aol.com

Kassenführerin:

Elisabeth Wittrin
Clematisweg 9
38110 Braunschweig
Tel. 05307/2893
Fax. 05307/911302
e-mail: Elisabeth.Wittrin@t-online.de

Manuskripteinsendungen werden gerne von der Redaktion angenommen und gelten als Veröffentlichungsvorschlag zu den Bedingungen der Schriftleitung. Sie müssen frei von Rechten Dritter sein. Mit der Annahme eines Manuskriptes gehen sämtliche Verfügungs- und Verwendungsrechte auf den Heimatkreisverein über.

Die Verfasser erklären sich mit einer nicht sinnentstellenden redaktionellen Bearbeitung einverstanden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Ansicht des Autors wieder.

